

mit der bekannten Aufforderung, daß Italien Tripolis wieder herausgeben und alle seine Truppen zurückziehen müsse, ehe die Türkei auf Friedensverhandlungen eingehen könne.

#### Aus In- und Ausland.

**Berlin, 1. Mai.** Im Reichsanzeiger wird das Inkrafttreten der Artikel 1 und 8 bis 7 des Schiffahrtsabgabengesetzes durch Kaiserliche Entschlebung vom 20. April mitgeteilt.

**Berlin, 1. Mai.** Der Reichstags-Verordnungsblatt der Sozialdemokratie verleiht hier vollkommen rubis. Der Geschäftsgang und der öffentliche Verkehr wurden nirgends gestört. Dasselbe wird aus anderen Großstädten des Inlandes wie des Auslandes gemeldet.

**Wien, 1. Mai.** Der hiesige Ertrag der National-Kantinenbeleihe beläuft sich bisher auf 55 000 Mark. In Anerkennung der patriotischen Haltung der Stadt entschloß sich die Deceesverwaltung zur baldigen Errichtung einer Flugschule in Wien.

**Saarburg, 1. Mai.** Die durch den Rücktritt des Abg. Hören in Wahlkreis Saarburg-Merzig notwendig gewordene Reichstagswahl ist auf den 20. Mai festgesetzt worden.

**Petersburg, 1. Mai.** Kriegsminister General Suchomlinow hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und besitzt sich nach Wladimir zum Jaren. Als Nachfolger wird der Kommandierende des Kiewer Militärbezirks General Iwanow genannt, ein sehr energischer Verwaltungsbeamter.

**Berlin, 2. Mai.** Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte die Wahl des Abg. v. Trampczowski (Pole, Bromberg 4. Hohenstaing-Rogilno-Strelno) für gültig.

**Hamburg, 2. Mai.** Die „Bürgerchaft“ bewilligte 25 000 Mark für den nordwestdeutschen Rundflug und 10 000 Mark für den Nordost-Rundflug.

## Lauter Kolonialfreunde!

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Das Ausland zuckt die Achseln: aus diesen Deutschen werde man wirklich nicht mehr Angst; man komme ebenso schwer hinter sie, wie hinter die Seele des Japaners. Da hätten sie nun 110 Sozialdemokraten gewählt, einen gewaltigen Rud nach links habe man in die Welt depechiert, und jetzt bewillige eine überwältigende Mehrheit alles Berlangte für Heer, Flotte, Kolonien. Der „Nationalismus“ sei stärker denn je.

Diese Naivität fremder Kritiker kann uns eigentlich nur mit vaterländischem Stolz erfüllen. In der Tat haben die Seiten sich gewandelt, und gerade an der Kolonialpolitik ist das deutlich zu merken. Nicht einmal die Sozialdemokratie ist heute noch absolut kolonialfeindlich, wenn sie auch in partei nicht bewilligt. Einer ihrer Parteiführer, Noke, hat während der jetzigen Reichstagsdebatten ausdrücklich erklärt, gegen eine gute Kolonialpolitik hätte sie nichts einzuwenden. Die öffentliche Meinung des gesamten Volkes bis in die Arbeiterkreise hinein, weiß längst, was Kolonien wert sind, und würde einem Abgeordneten für rückständig halten, der noch auf dem Standpunkt stünde: Es könnte uns nichts schlimmeres passieren, als wenn uns jemand ganz Afrika identisch!

Böhmische anderer Meinung ist die fortschrittliche Volkspartei über die Kolonien geworden in den letzten zehn Jahren. Man muß ihr allerdings zugeben, daß auch unsere Kolonialverwaltung sich inzwischen erheblich geändert hat und aus einer reinen Beamtenmaschinerie zu einer auch in wirtschaftlichen Dingen großzügigen Firma geworden ist. Der gegenwärtige Staatssekretär des Reichskolonialamts genießt allgemeines Vertrauen auf Grund der Arbeit seiner Vorgänger, während vor 10 Jahren die Kolonialdirektoren wenig geschätzt waren, so wie etwa der mittellose „Landlooper“ von dem lehhaften Bureau über die Achsel angesehen wird. Wir haben jetzt wirkliche Fachleute an der Spitze des Kolonialamts und einen starken Nachwuchs, der fast durchweg selber schon „draußen“ gewesener ist. Das fühlt jeder Abgeordnete. Es ist gewiß bezeichnend, daß beispielsweise der Fortschrittler Waldstein in der Debatte für beschleunigten Ausbau der Kolonialbahnen eintritt, selbst wenn die augenblickliche Rentabilität nicht denkbar ist.

Natürlich verbindet die grundsätzliche Stellungnahme zu den Kolonien nicht Kritikern im einzelnen. Der Fortschrittler Müller-Meinungen findet die Rechtsungleichheit in den Kolonien bedenklich, der Christlich-Sozialer Mumm hat allerlei Missionswünsche, aber kein einziger bürgerlicher Abgeordneter wendet sich im allgemeinen gegen den Kolonisationsgedanken. Wie der Abgeordnete Erzberger in lapidarer Kürze sagt: „Für Proteste gegen die Kolonien ist es zu spät!“

Wird es zu spät. In schweren Kämpfen ist das durchgedrückt worden; noch 1897 war eine Reichstagsauflösung nötig, um den nötigen Schutz für eine afrikanische Kolonie bewilligt zu erhalten, aber heute ist diese Periode abgeklungen. In gewissem Sinne haben die französischen Journalisten recht, wenn sie jetzt kopfschüttelnd ihren Zeitungen nach Paris melden: die Deutschen würden immer mehr alldeutlich. Sie werden es insofern, als sie die Kolonien für einen unentzerrbaren Teil des Gesamtreiches halten und selbstverständlich hierfür ebenso die nötigen Substitutionsmittel gewähren, wie für irgendeinen deutschen Bundesstaat. Das ist ungemein tröstlich; denn es läßt die Aussicht vor uns aufleben, daß eines schönen Tages der Reichstag überhaupt über alle großen Fragen nationaler Machtverteilung einig sein und das Parteigegensatz vor ihnen voll machen wird. Das Deutsche Reich ist jetzt in sein Schwabenalter eingetreten. Und man sieht: es hat etwas gelernt.

## Vom italienisch-türkischen Kriege.

Verhängnisvolle Minen.

In den Dardanellen hat die leitfertige Art der Türken bei der Seeminnenlegung zu einem Schiffungslück geführt, das ihnen selbst verhängnisvoll wurde.

Die Dardanellen sollen unter dem Vorbehalt der sofortigen Schließung bei Gefahr wieder für die Schifffahrt geöffnet werden. Der türkische Regierungsdampfer „Semendria“, der mit dem Aufschwimmen von Seeminen und der Verankerung von Orientierungsbojen beschäftigt war, stieß auf eine schwimmende Mine und lag in die Luft. Der Kapitän und zwölf Mann sind ertrunken.

Da zur Ausschiffung der Minen aus den Dardanellen eine gewisse Zeit erforderlich ist, ist die allgemeine Freigabe der Meerenge für die Schifffahrt erst noch zu erwarten. Der Wert allein der englischen Schiffsladungen, die durch die Sperre zurückgehalten sind, wird auf sieben Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Im russisch-perikanischen Hinterlande, z. B. am Ural-See, sind infolge der Verhinderung der Getreideausfuhr die Getreidepreise

berast gestiegen, daß an einzelnen Orten Hungernot ausgebrochen ist.

In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet, daß das italienische Panzerschiff „Re Umberto“ beim Landen von Truppen in Sidl Said westlich von Tripolis an einem Felsen gescheitert und gesunken sei. Nach einer anderen Meldung soll es im Nordosten der Insel Kreta gescheitert sein. Es wird abzuwarten bleiben, ob überhaupt etwas Wahres an dieser türkischen Meldung ist.

## Neue Sonnenschirm-Formen.

Modeplauderei von G. Krüger-Libner.

Lange hat man darüber nachgedacht, wie man den Sonnenschirm wieder zu Ehren bringen könnte, denn seitdem die Mode die großen und übergroßen Gutformen bevorzugt, war er nahezu überflüssig geworden. Aber er gilt nun einmal als notwendiges Attribut zu einer eleganten Sommer toilette, und nun ist er in neuen, ganz aparten Formen wiederverstanden. Seinen Zweck, nämlich vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen, erfüllt er ja allerdings nicht, aber welche Modehüte hätte in erster Linie diese Mission zu erfüllen?

Glocke, Kubitz, Krone und Dom sind die Namen der neuen Sonnenschirme. Im geschlossenen Zustand gleichen alle vier dem normalen Sonnenschirm, aber aufsteigend werden die neuen Formen durch doppelt angeordnete Spannstäbe mit zwei Schiebern, die aber durch einen Druck funktionieren, erzielt. Sie sind meist achteckig geschnitten und haben 105 bis 110 Zentimeter lange Stöbe. Die Griffe sind größtenteils gerade und in der Farbe mit dem Bezug harmonisierend oder aus echtem Metall. Natürlich erfordert dieser Griff noch einen Haken aus Nesseluntere oder Bond, der über den Arm gestrickt werden kann. An gebogenen Griffen wird besonders der Malakoffstod bevorzugt, der aber so sehr nachgefragt wird, daß er bereits schwer zu beschaffen ist. Der Boden des Schirms, der unter den vier Neheiten die solideste Form zeigt, weist als Bekanntheit in den meisten Fällen zweierlei Stoff auf, und es werden darin in Farben- und Stoffkombinationen unendlich viele und geschmackvolle Variationen erzielt. Diese Vielfältigkeit wiederholt sich überbaut bei allen drei neuen Formen. So schließt zum Beispiel ein Domschirm aus blauem Taft mit einem breiten Rand aus kräftig grünem Seidenstoff ab, oder der einfarbige Schirm ist mit farbig gepunktetem weißen Chiffon kraus abgeföhrt. Ein anderes Modell zeigt zu einem Spitzenrand einen breiten farbigen Satinrand, eine besonders aparte Zusammenfügung bestand aus breitgestreifter schwarz-weißer Seide, wobei die weißen Streifen wie Bänder oben auf lagen, und einem schwarzen Atlasrand. Auch farbige Kurbelsticker mit einigem Metallfäden und Lochsticker ergeben eine vornehme Verzierung. Letztere in ganz neuen chinesischen Mustern sah ich an der Form „Kubitz“, so genannt nach der französischen Vereinigung junger Künstler, die die edigen Formen bevorzugt. Der Kronenschirm hat fast dieselbe Fassung, nur verbindet ein handbreiter gerader Mittelteil sein mehrteiliges, mit Schäumen versehenes Obergestell, das die Form einer Krone hat, mit dem gedrehten Rand, während bei „Kubitz“ der Mittelteil fehlt. Dieser wird bei der „Krone“ oft noch besonders betont, etwa durch einen Spachtelstreifen oder eine bunte Bordüre. Bei „Kubitz“ ist der Oberteil glatt, der Rand gestift. In einem recht vornehmen Kronenschirm konnte sich perlgraue Seide glatt über Ober- und Mittelteil, während der Rand sehr feine, weiße Spitze mit Rollenmuster belegte. Ein anderer hatte im Oberteil fraule Chiffonbeileidung, Spachtelbeite auf dem Mittelteil und als Abschluss einen bla Atlasrand. Als letzter und apartester sei der Domschirm vorgeführt, eigentlich bezeichnet „Rohschneebach“ die Form noch präzier, besonders wenn die kleine Kuppel aus Brokatstoffe besteht. Der Rand des Domschirms ist bedeutend breiter als der des „Kubitz“ und Kronenschirms, also wird hierauf auch die meiste Garnitur angebracht; so deckte den Ansatz der Brokatkuppel z. B. ein grau-blau gemustertes Franzenband, und der übrige Rand bestand zu zwei Dritteln aus kräftiggrüner, zu einem Drittel aus blauer Seide, und den Abschluß bildete eine Lautropfenfranke aus Glasperlen. Ganz mit plissiertem weißen Chiffon bezogen, den Rand mit drei plissierten Falten befest, wirkt diese Form bedeutend luftiger und den Vanierskleidern aus zarten Stoffen an.

## Nah und fern.

Das Ausschneidungskrieges für das Gordon-Bennett der Kiste. Von den in Leipzig zum Ausschneidungskrieges für das Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte aufgestellten Ballons der Ballon „Stuttgart II“ (Führer Alfred Dietzmann), der bei Meerflurz am Boden gelandet ist, als Sieger erklärt worden. Zweiter wurde Ballon „Münster“ (Führer F. Einermacher), der bei Varendorf, in der Nähe von Ravensburg, landete.

Ein Liter Wein für — fünf Pfennig. In Milhausen i. E. ist ein heftiger Konkurrenzkampf zwischen den Barenhäusern „Zum Eisfasser Louvre“ und „Zum Globus“ ausgebrochen. Jüngst hatte der „Louvre“ bekannt gemacht, daß er einen Liter Wein zu 40 Pfennig abgab. Sofort meldete der „Globus“, daß er das Liter zu 30 Pfennig verkaufe. Bald fiel der Preis auf 20, 15 und 10 Pfennig, bis schließlich der „Globus“ mit 5 Pfennig den Rekord im Angebot schlug. Und dabei ist es nicht etwa schlechter, sondern ein ganz trinkbarer Wein, den die Barenhäuser von den Großhändlern zu 52 Mark pro Hektoliter beziehen. Natürlich fand der Fünftelpfennigwein seinen Absatz.

Aus dem Ostmeer in den Ozean. An den Strand von Saint Gilles sur Vie bei Sablé Dolonne an der französischen Westküste ist jetzt der Leichnam des Luftschiffers Deloup angeschwemmt worden, der bekanntlich am 13. April mit seinem Ballon auf das Meer hinausgetrieben wurde und dabei den Tod fand. Die Identität des Leichnams wurde durch die Frau des verunglückten Aviatikers festgestellt.

Verlängerung des Stahlwerksverbandes auf fünf Jahre. Nach erregten 19stündigen Verhandlungen in Düsseldorf ist man sich endlich dahin schlüssig geworden, den Stahlwerksverband für Produkt A (Halbzweig, Schienen, Schwellen, Träger und anderes Formisen) auf fünf Jahre zu verlängern. Auf eine Syndizierung der Produkte B (Stabeisen, Bleche, Röhren, Guß- und Schmiedestücke und Walzdraht) wurde verzichtet.

Mitglieder der Donnorschen Bande verhaftet. Vor einigen Tagen war in Paris auf einen Mann ein Attentat verübt worden. Es hieß nämlich, daß der Betreffende den Räuber Caroux an die Polizei verraten hätte. Nun hat die Pariser Geheimpolizei in dieser Anwesenheit den Getriebenen der Schneider Caroux und

einen jungen Mann verhaftet, der sich Calbourdin nennt, dessen wirklicher Name aber bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte. Beide sind überzeugte Anarchisten.

Die Untersuchung über die „Titanic“-Katastrophe brachte eine Sensation. Der Zeuge Edward Dunn aus New York bekundete nämlich, ein Beamter der Kabelgesellschaft Western Union habe ihm mitgeteilt, daß der „Titanic“-Star-Arme-Direktor Franklin nach dem Untergang der „Titanic“ eine Depesche erhalten hat, er solle die „Titanic“ rückversichern. Die Depesche enthielt zugleich die Nachricht: „Schiff gesunken.“ Dunn verweigert den Namen seines Gewährsmannes. Direktor Franklin fordert darauf das Komitee auf, die Western Union zu erlöchen, alle Depeschen vorzulegen. Er verzichtet auf alle Einreden der Amtsbürokratie.

Witterungsbräutigam und Vogel-Rückzug. Die in diesem Frühjahr so plötzlich und anhaltend aufgetretener Spätfröste haben viele Zugvögel veranlaßt, einem Tod durch Erfrieren und Verhungern durch Rückzug vorzubeugen. Es ist beobachtet worden, daß Störche, Stare, Lerchen, Schwärme, Rotschwänzchen und Kottelchen wieder in südlichere Gegenden abwanderten, als die Spätfröste unter ihnen Oyster forderten. Das Verhalten der Störche erweckte größtes Interesse. Da sich die Vögel wegen des Temperaturfalles in die Erde zurückzogen, war auf dem Nahrungsmittelmarkt der Genatler Langbein große Ebbe. Infolgedessen hatten die Störche sogar den Gärten in unmittelbarer Nähe der Wohnungen Besuche ab, um für ihren Schnabel etwas zu finden.

Ozeanverheerungen in Argentinien. Ein gewaltiger Orkan hat in Argentinien bedeutende Schäden verursacht. In Montevideo ist eine Miniertourne infolge des Orkans eingestürzt. Vier Soldaten wurden dabei getötet und dreißig schwer verletzt. In der Stadt und Umgebung wurden unzählige Schornsteine umgeweht und zahlreiche Fensterbänke zertrümmert, darunter mehrere wertvolle Glasgemälde der Kathedrale. Das Arbeiterviertel Boca, das in einer Talniederung liegt, wurde überschwemmt und mußte geräumt werden.

Schweres Unglück in einem russischen Bergwerk. In der Grube der russischen Dones-Gesellschaft in Metsejowka ist eine schwere Katastrophe durch schlagende Wetter entstanden. Vier Arbeiter waren auf der Stelle tot. Etwa 50 sind verletzt worden. Das Bergwerk ist völlig eingestürzt, und ungefähr 25 verschüttete Arbeiter sind noch herauszuholen. In einem Teil der Grube ist Feuer ausgebrochen, es ist darum fürchtbar schwer, ins Innere einzudringen. 20 Menschen sind geboren worden.

Große Brände werden aus vertriebenen Gegenden Deutschlands gemeldet, darunter auch eine Feuersbrunst im Schloß des Fürsten Salm-Salm in Anhalt. Erenlicherweise ist es in fast allen gemeldeten Fällen ohne Verlust von Menschenleben abgegangen. In Petersdorf bei Hirschberg i. Schl. verbrannte ein Kind. Die näheren Nachrichten lauten:

Bremen, 2. Mai. Großfeuer zerstörte das große Bachhaus S. A. Lohr Ebn. Bedeutende Baumwollvorräte und ein großes Fellaager sind vernichtet. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden verletzt, einer davon schwer.

Köln, 2. Mai. Vom Residenzschloß des Fürsten Salm-Salm in Anhalt im Kreise Barken ist der linke Flügel, der Kunstschätze von unerschlichem Wert enthielt, niedergebrannt. Das Fürstentum befindet sich auf Keilen.

Kassel, 2. Mai. Eine Feuersbrunst hat in Hohenmepel bei Warburg 17 Gehöfte vernichtet.

Zwickau, 2. Mai. Nachts wurde das große Dampf- und Hohenmepel von Wödel u. Freitag von einem Feuer zerstört.

Blauen i. B., 2. Mai. Die große Färberei von Diegich im Göllytal ist vollständig mit dem Wohnhaus niedergebrannt. Es liegt Brandschutt vor. 150 Arbeiter sind brotlos.

Hirschberg i. Schl., 2. Mai. In Petersdorf brannte das Haus des Invaliden Anton nieder, wobei die achtjährige Tochter des Besitzers in den Flammen umkam.

Todessturz eines Fliegers in Johannisthal. Der Flieger der Digi-Flugwerke, Gordian Höski, machte auf dem Flugplatz in Johannisthal abends noch einen Probeflug mit einem Topferbigen Godeker-Eindecker. Er flog etwa in 80 Meter Höhe. Als er eine Kurve nehmen wollte, rutschte der Apparat aus unbekannter Ursache nach unten ab. Höski fiel aus der Maschine und schlug ungefähr 10 Meter weit von dem Apparat auf den Boden auf. Im Krankenhaus Bräu stellte man eine schwere Gehirnerschütterung fest, der Höski bald darauf erlag. Sein Apparat ist vollständig zertrümmert. Die Ursache des Unglücks wird ihm nie festgestellt lassen. Höski wollte in acht Tagen heiraten.

Petroleumquellen in Schlesien. Umweit Märzdorf im schlesischen Kreise Groß-Wartenberg sind petroleumhaltige Quellen entdeckt worden. Ein Sachverständiger meinte fest, daß die vorgefundenen Art des Petroleums in dieser Qualität nur noch in einem einzigen Orte Deutschlands vorkomme.

Tod eines Oberleutnants beim Duell. Zwischen dem Oberleutnant und Abteilungsadjudanten im zweiten Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30, Wilhelm Sprenger, und dem dem gleichen Regiment angehörenden Oberarzt Dr. Brünning fand in Kallatt ein Pistolenduell statt. Oberleutnant Sprenger wurde von seinem Gegner so schwer verwundet, daß er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag. Die Ursache des Duells soll ein Streit wegen der Duelldebatte im Reichstag und der Erklärung des Kriegesministers gewesen sein, nach einer anderen Meldung soll eine Frau daran schuld sein. Auch Oberarzt Dr. Brünning ist schwer verwundet und es heißt, dessen Frau habe sich vergiftet.

## Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 2. Mai. Der Siemens-Schudert-Ballon erlitt vor dem Bahnhof Kaulsdorf eine schwere Panne und mußte durch Mannschaften nach der Halle geschleppt werden.

Berlin, 2. Mai. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Frh. Ehrhardt ist unter Verdacht des Betruges und Meineides verhaftet worden.

Jüterbog, 2. Mai. Auf dem hiesigen Artillerie-Übungsplatz kam beim Schießen eine Granate vorzeitig zum Explodieren. Siebzwei wurde der Kanonier Krüger aus Neu-Bittau fast vollständig zerrissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kraunkfurt a. M., 2. Mai. Auf dem Flugfeld am Redhof stürzte der Aviatiker Robert Sommer aus 30 Meter Höhe ab. Er liegt schwer verletzt, aber nicht hoffnungslos darnieder.

Paris, 2. Mai. Hier geht das bisher noch unbestätigte Gerücht, daß Garnier, der Führer der Automobilbanditen, Selbstmord durch Ertränken verübt habe.